

Das Paschamysterium umfaßt das ganze Werk unserer Erlösung; das Leiden und Sterben Jesu Christi, seine Auferstehung von den Toten und seine Himmelfahrt. „In diesem Mysterium hat er durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch sein Auferstehen das Leben neu geschaffen“.¹ Er hat unsere Sündhaftigkeit und die Folgen der Sünde überwunden und wurde so zu unserem Erlöser. Was das bedeutet, können wir aus einer Gegenüberstellung des neutestamentlichen Pascha mit dem alttestamentlichen Pessach entnehmen, dem „Vorspiel“ der Machterweise Gottes bei der Stiftung des Neuen Bundes.²

Das ewige Heute

„Haec sunt festa paschalia, heute ist das Paschafest, an dem jenes echte Lamm getötet wird, mit dessen Blut die Türpfosten der Glaubenden geheiligt werden. –

Haec nox est, dies ist die Nacht, da Du im Anbeginn unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten herausgeführt und trockenen Fußes das Schilfmeer durchschreiten ließest.“

Diese Verse des Exsultet, des alljährlichen festlichen Auftakts zur Paschafeier, entsprechen jener göttlichen Heilszusage im Ritus der altbündlichen Pessachfeier, durch die den Feiernden jedweder Generation so, als wären sie die aus Ägypten ausziehenden Israeliten, zugerufen wird: „Heuttags fahrt ihr aus, im Monat Abib zieht ihr aus“ (aus der Knechtschaft) (Ex 13, 4. Vgl. Dt 27, 9; 29, 9–14); denn „eine Nacht des Wachens ist das für Jahwe, um sie aus dem Ägypterland zu führen. Diese Nacht ist für Jahwe da als Wache für alle Israeliten durch ihre Geschlechterreihen hindurch“ (Ex 12, 42). Im alttestamentlichen Pessach haben wir die Wurzel zum neutestamentlichen Pascha; hier an der Wurzel finden wir auch die Elemente zur theologischen Deutung des christlichen Pascha.

Da ist an erster Stelle die Charakterisierung des Pessachfestes als „Gedächtnis“ (hebräisch: *zikkarōn*). „Dieser Tag soll für euch zum Gedächtnis sein“, heißt es Ex 12, 14; „ihr sollt ihn als Fest für Jahwe feiern; ihr sollt ihn als für immer eingesetzt feiern von Geschlecht zu Geschlecht.“ Und: „Gedenkt dieses Tages, an dem ihr aus Ägypten, aus dem Hause der Knechtschaft, ausgezogen seid!“ (Ex 13, 3). Ganz entsprechend sagt Jesus bei der Einsetzung des Abendmahls zu seinen Jüngern: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11, 24 f.; Lk 22, 19). Ein „Gedächtnis“ begehen heißt in der Sprache der Bibel: die Sache, deren man gedenkt, real vergegenwärtigen, sie aktualisieren. „Gottes Gedenken ist wirksames und schaffendes Ereignis“; es kommt „gewissermaßen einer vergegenwärtigenden Aktualisierung der vergangenen Pascha-Exodus-Geschehnisse und des von ihnen herbeigeführten Heilszustandes gleich . . . Durch diese kultische Kommemoration wird das Heil der

¹ Liturgiekonstitution des II. Vaticanum, Nr. 5.

² Ebda.

vergangenen Zeiten von neuem eine aktuelle, gegenwärtige Realität“.³ Deshalb ist in der Mischna ausdrücklich angeordnet: „In jedem Zeitalter ist der Mensch verpflichtet, sich so zu betrachten, als sei er selbst aus Ägypten ausgezogen. So heißt es (Ex 13, 8): Du sollst deinem Sohn an jenem Tag folgendes kundtun: Dies (= dieser Passahritus) geschieht um dessentwillen, was der Ewige bei *meinem* Auszug aus Ägypten *für mich* getan hat.“⁴

Diese Anordnung wird bis heute in jeder Passah-Haggada erneut ausgesprochen vom Familienvater als dem Leiter der Festgemeinschaft; und dann fügt er erläuternd hinzu: „Nicht unsere Väter allein hat der Heilige, gelobt sei Er, erlöst, sondern auch *uns* hat Er mit ihnen erlöst, wie die Schrift sagt (Dt 6, 23): Und *uns* hat Er von dort herausgeführt, um uns herzubringen und uns das Land zu geben, das Er unseren Vätern zugeschworen hat. Darum sind wir verpflichtet, zu danken, zu preisen, zu loben, zu verherrlichen, zu erheben, zu rühmen, zu segnen, zu huldigen und zu lobsingend Ihm, der für unsere Väter und *für uns alle* diese Wunder getan hat. Er hat *uns* aus Knechtschaft zur Freiheit, aus Kummer zur Freude, aus Trauer zum Festtag, aus Finsternis zu hellem Licht und aus Sklaverei zur Erlösung geführt.“ In Wort und Ritus wird in jeder Passahfeier das grundlegende Heilsereignis, die Rettung aus Bedrängnis und Not, darstellend vergegenwärtigt und nachvollziehend neu erlebt. „Man kann sagen, daß in der jüdischen Tradition der Exodus immer unter uns geschieht“, erklärte der Londoner Rabbiner Jonathan Magonet in einer Bibelwoche des vergangenen Jahres; „wir müssen uns ständig an ihn erinnern. Jeder Jude muß sich so betrachten, als ob er selber aus Ägypten ausgezogen ist, ja daß er selber aus Ägypten auszog. Aber man kann auch sagen, daß dieses Modell jüdischen Seins in der Geschichte der Juden erkennbar ist. Wir sehen und erfahren, daß es in der Geschichte in jeder Generation einen Pharao gibt, der Joseph nicht kannte, der aus den Juden Sklaven macht, so daß sie um ihre Freiheit kämpfen müssen“; diese „Freiheit, von der im Exodus gesprochen wird, ist *Modell für die Zukunft der ganzen Menschheit* . . ., die Freiheit, die für die ganze Welt erhofft wird, und zwar in den messianischen Zeiten“.⁵

Diese messianischen Zeiten sind nach unserer Glaubensüberzeugung angebrochen in der Person und im Werk des Menschensohnes Jesus Christus. In Jesus Christus erhielt die Folge der fortgesetzt erlebten Pascha-Heilsereignisse des Alten Bundes ihre Vollendung, um dann in der Feier des Christusgedächtnisses stets neu und gegenwärtig allen Menschen das Heil zu vermitteln.

³ Vgl. hierzu und zum Thema Notker Füglistner, Die Heilsbedeutung des Pascha (1963). Zitat: S. 230 unter Berufung auf O. Michel in ThWNT IV, 678 f. – Vgl. zum Thema auch Odo Casel, Art und Sinn der ältesten christlichen Osterfeier, in: JLv 14 (1938) 1–78; Johannes Schildenberger, Der Gedächtnischarakter des alt- und neutestamentlichen Pascha, in: B. Neunheuser (Hg.), Opfer Christi und Opfer der Kirche (1960) 75–97, u. zahlreiche andere.

⁴ Pesachim 10, 5. Die Textausgaben der Zitate aus Mischna, Talmud, Targumim und Midraschim s. bei Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch (Neudruck 1969), Registerband (1956); Füglistner, a. a. O., Register.

⁵ Vortrag in einer jüdisch-christlichen Bibelwoche im Hedwig-Dransfeld-Haus, Bendorf/Rhein, am 22. 7. 1973.

So ist es nicht verwunderlich, daß das, was sich im christlichen Paschamysterium ereignet, schon keimhaft im alttestamentlichen Pessach erkennbar ist. Wir können diese Zusammenhänge hier nur kurz andeuten.

Neuschöpfung, Isaakopfer, Auszug und Eschaton

Pessach war und ist für die Juden die Rekapitulation des göttlichen Schöpfungswerkes, es ist *Neuschöpfung*. Pessach ist darum der alte *Neujahrstermin*, an dem Gott alles wieder neu werden läßt.⁶ Pessach ist ferner nicht nur das Gedächtnis des *Auszugs* aus Ägypten, es ist auch das Gedächtnis des *Opfers Isaaks*, in dessen Segenskraft nach alter rabbinischer Lehre der Auszug aus Ägypten sich vollzog; und es ist die Vorwegnahme der *endzeitlichen Erlösung*, der *messianischen Heilsergebnisse*. In den vorchristlichen palästinensischen Targumim zur Schilderung der ägyptischen Passahnacht in Ex 12, 42 werden demgemäß als grundlegende Passah-Ereignisse aufgezählt: die Nacht, in der Jahwe die Welt erschuf; die (in eins gesehene) Nacht des Abrahambundes und des Isaakopfers; die Nacht des Auszugs aus Ägypten und die Nacht der endzeitlichen Erlösung.

„Vier Nächte sind aufgezeichnet im Buch der Gedächtnisse, das vor dem Herrn der Welt liegt: In der *ersten Nacht* offenbarte sich das Wort Jahwes über der Welt, um sie zu erschaffen, als die Welt leer und öde war und Finsternis ausgebreitet lag über dem Urmeer und das Wort Jahwes leuchtete und strahlte. Diese nannte Er die *erste Nacht*. In der *zweiten Nacht* offenbarte sich das Wort Jahwes über Abraham zwischen den Stücken (Gen 15, 17) . . . Und war nicht unser Vater Isaak 37 Jahre alt, als er auf dem Altar geopfert wurde? Die Himmel wurden (damals) heruntergelassen und sie stiegen herab, und Isaak sah ihre Vollkommenheit, und seine Augen wurden geschwächt ob der Erhabenheit (vgl. Gen 22, 1–14). Diese nannte Er die *zweite Nacht*. In der *dritten Nacht* offenbarte sich das Wort Jahwes über den Ägyptern um Mitternacht. Seine Rechte erschlug den Erstgeborenen der Ägypter, Seine Rechte verschonte den Erstgeborenen der Israeliten, um das Schriftwort zu erfüllen: Israel ist mein erstgeborener Sohn (Ex 4, 22). Diese nannte Er die *dritte Nacht*. In der *vierten Nacht* wird die Welt an ihr Ende gelangen: Die Bande der Gottlosigkeit werden zerstört werden . . . und der Messiaskönig wird kommen . . . Das ist die vor Jahwe zu beobachtende und von allen Israeliten durch all ihre Generationen hindurch zu feiernde Passahnacht.“⁷

Damit finden wir vier Wesenszüge auch des christlichen Pascha vorgezeichnet und grundgelegt.

1. Neuschöpfung

Wenn wir als *erste Lesung* in der Osternacht den biblischen Schöpfungsbericht vortragen, dann klingt da die altüberlieferte Vorstellung von einer

⁶ Vgl. Ex 12, 2: „Dieser Monat soll euch der Anfangsmonat sein; er sei euch der erste Monat des Jahres.“ Ferner Ez 45, 18: „Im ersten Monat am Ersten des Monats . . .“; Ez 45, 21; Jubiläenbuch; Philo, Quaest. in Ex I, 10 (19); Josephus, Ant. 3, 10, 5: Das Passah wird „zu Beginn unseres Jahres geschlachtet.“

⁷ Targum Jer. II Ex 12, 42. Ähnlich Targum Jer. I und Targum Neofiti.

Entsprechung zwischen Erschaffung und Erlösung auf, zwischen Geburt der Welt und Geburt des Gottesvolkes, zwischen der alten und neuen Schöpfung. „Zwischen der altmythologischen Vorstellungs- und Ausdrucksmaterial benutzenden Beschreibung der Welterschöpfungstat einerseits und der das Pascha-geschehen krönenden Schilfmeertat andererseits besteht eine offensichtlich gewollte Analogie: Beide Male handelt es sich um den im Vernichtungssieg gipfelnden Kampf Jahwes mit dem „Drachen“, der das einmal das dem Kosmos voraufgehende Urmeerchaos (Ps 89, 10–12; Job 26, 12 f.), das andere-mal Ägypten als Israels Erbfeind versinnbildet (vgl. Is 30, 7; 51, 9–11; Ps 74, 12–19; 87, 4). ‚Wie die Welt aus dem Wasser heraus geschaffen wurde, so ist Israel als geschichtliches Volks gleichsam aus einer großen Wasserkatastrophe herausgerettet und als Volk geworden.‘ Ein ähnlicher Gotteskampf mit dem Urdrahen wird dessen endgültige Überwindung und damit die eschatologische Heilszeit heraufführen . . .⁸ Derselbe Jahwe ist ja zugleich Schöpfer der Welt, ‚Schöpfer Israels‘ und Schöpfer der ‚neuen Erde und des neuen Himmels‘.“⁹

So wie Jahwe hiermit als Sieger über das Chaos die Königsherrschaft über die Welt antrat, so wurde Jesus in seiner österlichen Auferstehung von den Toten „zum Kyrios und Christus“ der von ihm erlöstes Menschheit (vgl. Apg 2, 32–36; 13, 33 f. zusammen mit Ps 2 und 110). Er siegte nicht nur über äußere widergöttliche Mächte, er überwand das Böse überhaupt und schaffte es aus dem Wege für alle, die sich ihm anschließen. Auch diese Idee von der Vernichtung des Bösen ist im alttestamentlichen Pessach-Ereignis mit-enthalten. Die überwundenen Ägypter mitsamt den von ihnen verehrten Göttern verkörperten gleichsam das Böse schlechthin.¹⁰

Schließlich enthält Pessach als alte termingemäße Neujahrsfeier das weitere Charakteristikum der semitischen Neujahrsthematik, die *Sühnebedeutung*. Der Blutstreichritus bewirkt als Sühneritus die Entsündigung und Reinigung – dies spätestens im Pessach-Blut-Ritus der Exilszeit (vgl. Ez 45, 18 f.).¹¹ Auch den beim Pessach-Mahl genossenen Mazzen kommt (neben den Bitterkräutern) Sühnebedeutung zu; als ungesäuertes und deshalb reines, vor jeder Korruption bewahrtes Brot sind sie Symbol der Reinheit, die sie dement-sprechend bewirken. „Sühne“ bedeutet zugleich Lebenserhaltung, Lebens-steigerung und Lebenserneuerung sowie Heiligung und Weihe. All diese Momente leuchten im Pascha des Neuen Bundes auf und finden dort ihre letzte Erfüllung. Jesus selbst sagt bei der Einsetzung des eucharistischen Kelches, daß dieses sein Blut „für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26, 28). Und Paulus nennt Jesus das Sühnmal (hilasteerion) „in seinem eigenen Blut“ (Röm 3, 25); durch dieses Blut sind wir gerechtfertigt (Röm 5, 9), haben wir Nachlaß unserer Sünden erlangt (Eph 1, 7), sind Gott nahegekommen (Eph 2, 13) und haben Frieden mit ihm (Kol 1, 20). Auch nach dem Hebräerbrief reinigt das Blut Jesu „unser Gewissen von toten

⁸ So z. B. Targum Hl 8, 2.

⁹ Vgl. Is 43, 1. 7. 15; Jer 31, 22.

¹⁰ Vgl. hierzu Füglistner, a. a. O., 56. 153. 258 ff.

¹¹ Näheres ebda. 256 ff. 78 ff. 97–100. 104.

Werken“ (9, 14) und heiligt uns. Wie am Versöhnungstag, am Jom Kippur, der Hohepriester durch den Blutritus Zutritt zum Allerheiligsten erlangte, so auch Jesus mit seinem für uns vergossenen Blut (Hebr. 9, 12–14; 10–19). Und der erste Petrusbrief spricht von der „Besprengung mit dem Blut Jesu Christi“ (1, 2), dem kostbaren Blut des Lammes ohne Fehl und Makel, mit dem wir losgekauft sind von unserem verkehrten Wandel (1, 18 f.) und Gottes „heiliger Stamm“, sein „zu eigen erworbenes Volk“ wurden (2, 9). Schließlich reden auch die johanneischen Schriften die gleiche Sprache: Jo 19, 33 f. und 36 versteht das Blut des Gekreuzigten als das Blut des Passah-Lammes. In 1 Jo 1, 6 wird versichert, daß dieses Blut „uns von aller Sünde reinigt“; Jesus Christus hat uns, so bekennt auch der Apokalyptiker, „in seinem Blut gewaschen von unseren Sünden“ (Apk 1, 5. Vgl. 7, 14), er hat uns mit seinem Blut „erkauft aus jedem Stamm und jeder Sprache, aus jedem Volk und jeder Nation“ und hat uns „für unseren Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht“ (Apk 5, 9) und zu Siegern über unseren „Ankläger“ (Apk 12, 11). Jesus selbst versichert in Jo 6, 53 f., daß sein Blut das ewige Leben schenkt und den Gläubigen eins werden läßt mit ihm.

Diese ganze neutestamentliche Paschatheologie hat die alttestamentliche Pessachtheologie zur festen Basis.

2. Das Opfer Isaaks

Die Geschichte von *Abraham* und dem *Opfer Isaaks*, die (wie wir schon andeuteten) in der jüdischen Pessachtheologie eine wichtige Rolle spielte, wurde nach der bisherigen Leseordnung ebenfalls in der Liturgie der Osternacht vorgetragen. Das war sehr sinnvoll. Isaaks Opferung war schon in vorchristlicher Zeit dem Judentum ein bedeutsames Passah-Ereignis. Die christliche Soteriologie und Christologie ist vorzüglich „auf diesem Hintergrund zu deuten“.¹²

Isaaks Opferung, die Aqedah, erscheint bereits in der frühjüdischen und rabbinischen Literatur als Symbol für die Errettung aus Todesgefahr und als Verheißung und Unterpand für die Auferstehung. Dieses Opfer des einzigen Sohnes galt und gilt auch noch im heutigen Judentum, wenngleich nicht vollzogen, so doch im Geiste und in der Bereitschaft als dargebracht. Darum wird in den palästinensischen Targumim Wert gelegt auf die Feststellung, daß Isaak zur Zeit dieses Opfers bereits erwachsen war und seine Opferung bereitwillig auf sich nahm. „Wie der Erzählung in der Bibel eine Verheißung für Isaaks Nachkommenschaft folgt, nahm man im Sinne des genealogischen Denkens an, daß in Isaak seine ganze Nachkommenschaft mitgeopfert und miterrettet worden ist, die Aqedah also ein für allemal heilsbegründendes und heilsvermittelndes Ereignis für Israel darstellt. Die Errettung Israels etwa am Schilfmeer beim Exodus“ und bei weiteren späteren Heilsereignissen „wird auf das Verdienst der Aqedah zurückgeführt. Die Aqedah ... begründet ... den Opferkult geradezu sakramental: Das Opfer des Widders war Ersatz

¹² Vgl. Johann Maier, *Geschichte der jüdischen Religion* (1972) 118–121 und die dort Zitierten.

für das Opfer des einzigen Sohnes gewesen. Das Tamidopfer am Tempel re-präsentiert dieses eine vollkommene Opfer der Aqedah, erinnert Gott daran und aktualisiert so die Verheißung für Isaaks Nachkommenschaft . . . Das Passahlamm, dessen Blut die Erstgeborenen Israels beim Exodus bewahrt, ist wie das Tamidopfer als repraesentatio der Aqedah verstanden worden“.¹³ Wir haben hier „ein Herzstück des jüdischen Glaubens vor uns“.¹⁴ Dieses Opfer Isaaks, der das Brandopferholz zur Opferstätte trug „wie einer, der sein Kreuz auf seinen Schultern trägt“¹⁵, wurde von den Rabbinern weiterhin nicht nur als Vorbild¹⁶, sondern als Ursache der endzeitlichen Auferstehung von den Toten verstanden.¹⁷ Heute noch betet die jüdische Gemeinde im Mußafgebet am Neujahrsfest: „Gedenke uns, Ewiger, unser Gott, des Bundes, der Gnade und des Schwurs, welche du unserem Vater Abraham auf dem Berg Morija zugeschworen, es erscheine vor dir die Bindung, als unser Vater Abraham seinen Sohn Isaak auf dem Altare band und sein Erbarmen bezwang, um deinen Willen mit ganzem Herzen zu erfüllen . . ., wie geschrieben ist: Ich gedenke ihnen des Bundes der Früheren, die ich aus dem Lande Ägypten geführt . . . Der Opferung Isaaks gedenke heute seiner Nachkommenschaft in Erbarmen“.¹⁸

Die Opferung Isaaks wurde unter all diesen Aspekten schon im frühen Christentum als Vorbild des Leidens Christi verstanden. In der ältesten christlichen Osterpredigt, der Homilie des Bischofs Meliton von Sardes zur Lesung des Exodusbuches, wird erklärt: „Der Herr hatte seine Leiden vorausgeplant in den Patriarchen, den Propheten und dem ganzen Volke . . . Wenn du das Mysterium des Herrn beschauen willst, dann sieh auf Abel, der gleich ihm ermordet wurde, auf Isaak, der gleich ihm gebunden wurde . . .“¹⁹. Die Kirchenväter greifen das Thema auf. Schon *Tertullian* sagt, daß der von seinem Vater zum Opfer geführte Isaak den Todesgang Christi im voraus darstellte, der vom Vater als Opfer zugelassen wurde und das Holz für seine Passion trug.²⁰ *Origenes* behandelt das Thema dann ausführlich im Anschluß an Hebr 11, 17. 19 und erklärt, daß der Glaube an die Auferstehung schon damals in Abraham und Isaak seinen Anfang nahm, und daß Isaak das Bild (*figura*) des leidenden Christus ist, „da auch Christus selbst sein Kreuz trug“; „Abraham

¹³ Ebda. 119 f.

¹⁴ Ebda. 121.

¹⁵ Gen R 56 35c; Pesikta Rabbati 31 (143b).

¹⁶ Vgl. Hebr 11, 19.

¹⁷ Pesikta 32 (200b).

¹⁸ Sidur Sefat Emet, Basel 1967, 245.

¹⁹ Ed. Campbell Bonner (1940) 125 f., Nr. 57. 59. Die Einleitungsworte dieser Homilie sind nach der neueren Forschung ein deutlicher Hinweis darauf, daß der biblische Bericht über den Exodus in der frühchristlichen Liturgie zunächst in der heiligen Sprache, in Hebräisch, verlesen wurde: „Die Schrift des hebräischen Exodus ist verlesen worden . . .“ Siehe Paul Kahle, Der hebräische Bibeltext seit Franz Delitzsch (1961) 42–44.

²⁰ Adv. Judaeos X, 6 (CChr II, 2, 1376);: Isaac cum a patre hostia duceretur lignumque ipse sibi portans Christi exitum iam tunc denotabat in uictimam concessi a patre et lignum passionis suae baiulantis.

brachte Gott seinen sterblichen Sohn dar, der nicht sterben sollte; Gott überlieferte seinen unsterblichen Sohn um der Menschen willen dem Tode ... Gott der Vater schonte seinen eigenen Sohn nicht um unseretwillen.“ Und: „Wir haben oben gesagt, daß Isaak das Bild Christi an sich trug; aber ebenso scheint auch dieser Widder das Bild Christi zu sein ...“²¹ Ebenso spricht *Ambrosius*.²² Auch *Irenaios* sagt das gleiche unter Berufung auf jenes Wort Christi, das im Monastischen Offizium so herrlich vertont ist als *Magnifikantiphon am ersten Passionssonntag*: „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte; er hat ihn gesehen und sich gefreut“ (Jo 8, 56).²³ Aus der liturgischen Überlieferung ist ganz besonders die bis in frühchristliche Zeit zurückgehende Oration *„Supra quae“* des Meßkanons hervorzuheben, in der Gott unter Hinweis auf die Annahme des Opfers Abels, Abrahams und Melchisedechs um Annahme des Opfers des Leibes Christi gebeten wird.²⁴ Schließlich erhellt die Bedeutung des Opfers Isaaks für die Theologie des Paschaopfers Christi aus seinen zahlreichen Darstellungen in der frühchristlichen Kunst.²⁵ So ist die heutige spärliche Verwendung der Geschichte von Isaaks Opferung nur zu bedauern.

3. Der Exodus

Die Erzählung vom *Durchzug durch das Schilfmeer*, vom „Exodus“, ist Hauptthema des jüdischen Pessach und auch die älteste und wichtigste Lesung der christlichen Paschanacht (die heutige *zweite Lesung*), wie wir der Osterpredigt des Meliton von Sardes entnehmen können, die mit den Worten beginnt: „Die Schrift des hebräischen Exodus ist verlesen worden ...“.²⁶ Am Exodusmotiv wurde und wird bereits in der jüdischen Pessachfeier besonders deutlich, daß „Gottes Taten in der Vergangenheit ... als Paradigmata für das göttliche Handeln in Gegenwart und Zukunft verstanden wurden“ und werden.²⁷ „Es handelt sich nicht bloß um ein historisches Ereignis; sondern das, was einst geschah, ist jetzt Gegenwart. Darum ist es in manchen Familien und Gemeinden Brauch, daß man etwas Sand auf den Boden streut und einen kleinen Sack mit Mazzen füllt, und daß dann die ganze Familie um den Tisch herum läuft zum Zeichen, daß man jetzt durch die

²¹ In Genesim hom., „VIII, 1–9 passim (GCS 29, 78–86).

²² De Abraham I, 8 (PL 14, 71f. 74. 77: „Isaak ist der Typus des in Zukunft leidenden Christus ... Die Hölzer trug Isaak selber, Christus trug selber das Kreuzesholz. Abraham geleitete den Sohn, der Vater den Christus. Weder Isaak noch Jesus war allein ... Ein anderes Opfer (als das Opfer Isaaks) sah Gott vor, um den Erdkreis zu reinigen ...“

²³ Gegen die Häresien IV, 5, 5 (BKV 4, 14). Vgl. auch die erste Vesperantiphon des Sonntags Quinquagesima.

²⁴ Vgl. Bernard Botte, *Le Canon de la Messe Romaine* (Louvain 1935) 43. 65. 27. Vgl. auch die Sequenz am Fronleichnamfest.

²⁵ Eine ausführliche Zusammenstellung bietet Alison Moore Smith, *The iconography of the sacrifice of Isaac in early christian art: American Journal of Archaeology* 26 (1922) 159–173. Er stellt 123 derartige Darstellungen zusammen. Siehe zum Thema auch Dr. Lerch, *Isaaks Opferung christlich gedeutet. Eine auslegungsgeschichtliche Untersuchung. (Beiträge zur historischen Theologie 12)* (Tübingen 1950).

²⁶ Vgl. Anm. 19.

²⁷ Johann Maier, a. a. O., 29. Ebda. Anm. 36 Literaturangaben.

Wüste zieht“.²⁸ Sowohl im jüdischen Pessach als auch erst recht im christlichen Pascha geht es dabei letztlich um die Rettung „vom Tod, vom Verderber und vom Gericht“. Die entsprechenden „ursprünglich vorwiegend rein materiell-innerweltlich aufgefaßten Begriffe und Bilder haben – zum Teil bereits im Alten Testament – eine geistig-religiöse Vertiefung und Umdeutung erfahren und sind in dieser vergeistigten Sinngebung sozusagen vollzählig ins neutestamentliche soteriologische Vokabular herübergenommen worden“.²⁹ Auch im Neuen Testament ist es „der Starke“, der die Menschen gefesselt hält (Mk 3, 27 par; Lk 13, 16) und knechtet (Apg 10, 38; 26, 18). Die Menschen sind Sklaven der personifiziert erscheinenden Sünde (Röm 5, 21; 6, 17–20; Jo 8, 34; 12, 31; 14, 30), die im Endgericht als der „große Drache“ vernichtet wird (Apk 12, 3).

4. Pascha als „Gedächtnis“ des Endheils

Das alttestamentliche Pessach war auch der Wurzelgrund der eschatologischen Heilserwartung. Dementsprechend war die spätjüdische Passahfeier zur Zeit Jesu reich an eschatologischen Motiven. Die Eile des Aufbruchs beim Urpessach, die zur Verwendung von *ungesäuertem Brot* nötigte, wurde von den Rabbinern als Hinweis auf das blitzartige Eintreffen der Erlösung am Ende der Zeiten gedeutet: „Nicht reichte die Zeit aus zur Säuerung (des Brotes), und schon waren sie erlöst. So wird es auch in der Zukunft sein“.³⁰ Auch der *Passahwein* weist nicht nur zurück auf die geschehene Heilstat, er weist auch voraus auf das Heil der Zukunft: „Den Kelch der Erlösungen werde ich erheben in der kommenden Weltzeit“ – so erklären die Targumim den beim Passahmahl gesungenen Psalm 116, 3. Und ein späterer Midrasch versichert, daß der davidische Messias mit diesem Psalmvers beim messianischen Festmahl den Lobspruch über den Segenskelch sprechen wird.³¹ Vor allem aber war das ganze Festmahl – wie überhaupt jedes festliche Mahl – ein Bild froher Gottesgemeinschaft mit messianischen Zügen (vgl. Is 25, 6 ff.)³²; das *Passahmahl* in seiner Eigenschaft als festliches Mahl bedeutet eine Vorwegnahme des endzeitlichen Passah-Heils; „Während es in dieser Welt heißt: ‚Ihr sollt es in ängstlicher Eile essen‘ (Ex 12, 11) – wie heißt es dagegen für die Zukunft? ‚Nicht in eiliger Hast sollt ihr ausziehen noch in Flucht weglaufen; denn es zieht voreuch der Jahwe, und euren Zug beschließt der Gott Israels‘“ (Is 52, 12).³³ Das Absingen des Hallel beim Passahmahl begründeten die Rabbiner demgemäß u. a. mit der im Hallel-Psalm 116, 9 besungenen Auferstehung von den Toten und den in Ps 115, 1 gemeinten Leiden vor dem Anbruch der messianischen Zeit.³⁴ „Und wenn sie dereinst erlöst werden, so werden sie es

²⁸ Rabbiner Michael Boyden, London, in der jüdisch-christlichen Bibelwoche im Hedwig-Dransfeld-Haus, Bendorf/Rhein, vom 22.–29. 7. 1973.

²⁹ Füglistner, a.a.O., 156.

³⁰ Mekilta Ex 12, 39 (49).

³¹ Pesachim 119b. Vgl. Strack-Billerbeck IV, 1164.

³² Siehe hierzu ebda., 1154–1159.

³³ Pesikta 5 (56b).

³⁴ Pesachim 118a.

(das Hallel) über diese Erlösung singen“.³⁵ Darum entspricht der Nacht des Ur-Passah nach rabbinischer Auslegung die endzeitliche „*Wachenacht für Jahwe*“: „Im Nisan wurden sie erlöst, und im Nisan werden sie *im kommenden Zeitalter* erlöst werden. Woher wissen wir das? Die Schrift nennt ‚eine Wachenacht‘ (Ex 12, 42), eine Nacht, die Gott seit den sechs Tagen der Schöpfung beobachtet hat“; dies ist „eine Nacht, die unter beständigem Schutz gegen die bösen Geister steht“.³⁶

So ist das endzeitliche Heilsereignis nicht nur die Wiederholung, sondern auch die Vollendung des Passah-Geschehens. Der Messias wird in allem die Taten des Moses erneuern und zu ihrer letzten Vollendung führen.³⁷ Freilich muß man bei der Bewertung dieser rabbinischen Aussagen beachten, daß die „messianische Zeit“ in der Lehre der Rabbiner nicht ohne weiteres gleichzusetzen ist mit der „zukünftigen Welt“, dem Olam habbā. Die Rabbiner unterscheiden zwischen der messianischen Zeit und der endzeitlichen Herrlichkeit im Olam habbā.³⁸ Was jeweils gemeint ist, ist nicht unbedingt feststellbar. Doch geht es in jedem Fall um das Eschaton, die Endzeit. Darum wird in der Passah-Haggada beides miteinander genannt; „Der Barmherzige, Er beglücke uns mit den *Tagen des Messias* und dem *Leben der zukünftigen Welt*.“

Hieran konnte das Christentum anknüpfen. Passah-Erwartung und Passah-Symbolik trugen bei zur Ausformung der christlichen Pascha-Vorstellungen. Petrus verkündet in seiner ersten Pfingstpredigt, daß „die letzten Tage angebrochen sind“ (Apg 2, 17) und Jesus von Gott zum Messias gemacht worden ist (Apg 2, 36. Vgl. Röm 1, 4). Die hiermit angebrochene messianische Zeit bedarf aber noch der abschließenden Vollendung. Wir sind schon „vom Tod zum Leben übergegangen“ (Jo 5, 24; 1 Jo 4, 14), wir sind aus der Gewalt der Finsternis errettet und in das Reich Gottes versetzt (Kol 1, 13; 1 Petr 2, 9); denn Jesus hat für uns seinen „Exodus“ vollzogen (Lk 9, 31), ist als „Hoherpriester der künftigen Güter“ „ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen“ (Hebr 9, 11 f.), „um uns zu Gott zu führen“ (1 Petr 3, 18. Vgl. Röm 5, 2; Eph 2, 18; 3, 12); aber unser realer Einzug in „jene Ruhe“ der letzten Vollendung steht noch aus (vgl. Hebr 4, 11). Von „*jenem Tag*“ der endzeitlichen Herrlichkeit als Frucht der Paschatat Christi spricht die *dritte Lesung* der Osternacht: *Is* 4, 2–6 (die alte 8. Lesung), die nach christlichem Verständnis darauf anspielt, daß alle Anhänger Christi sich „nach seinem Namen benennen“ dürfen. Im Ausblick auf „jenen Tag“ begehen wir dann in der Eucharistiefeier das Gedächtnis des Herrn, „bis er kommt“ (1 Kor 11, 26).

Der Bund

Die *vierte Lesung* der Osternacht gibt die Abschiedsworte des Mose in Dt 31, 22–30 wieder. Diese sind gleichsam die letzte Besiegelung des Bundes-

³⁵ Ebda. 117a. Vgl. Strack-Billerbeck I, 846.

³⁶ Rosch haschana 11b; vgl. Mekilta Ex 12, 42 (52); Tanchuma bo (76a).

³⁷ Vgl. die zahlreichen bei Füglistner, a.a.O., 220 Anm. 97 zusammengestellten rabbinischen Texte.

³⁸ Vgl. hierzu Günter Stemberger, Zur Auferstehungslehre in der rabbinischen Literatur, in: Kairos XV (1973) Heft 3–4, 238–266, spez. 263 f.

verhältnisses zwischen Israel und seinem Gott. In der Passah-Haggada hat diese Lesung keine Entsprechung. Das ist nicht verwunderlich. Denn der Passah-Exodus und der Bundesschluß bilden im Grunde eine Einheit. Die Ereignisse auf dem Sinai, als „Sinai-Bund“ gekennzeichnet, sind letztlich eine Bestätigung des bereits bestehenden Bundes zwischen Gott und seinem Volk. Ist doch das ägyptische Ur-Passah bereits die Auswirkung und Erfüllung des längst bestehenden Bundes zwischen Gott und dem Stammvater Abraham. Im Auszugsgeschehen hat Gott seine Verheißung an Abraham, daß seine Nachkommen aus dem Land ihrer Knechtschaft ausziehen würden (Gen 15, 13 f.; 17, 7 f.), erfüllt. Im „Sinai-Bund“ wird, nachdem Jahwe sein Versprechen eingelöst hat, konsequenterweise nunmehr auch die verpflichtende Bindung des Volkes an seinen Rettergott hervorgehoben und beurkundet. Pascha-Geschehen und Bund sind also im Grunde eins, so daß der Sinai nicht eigens erwähnt zu werden braucht. Da Jesus aber nunmehr einen neuen Bund gestiftet hat, ist es sinnvoll, wenn abschließend auch die Verpflichtungen des neutestamentlichen Bundesvolkes diesem mit den strengen Worten des Mose eingepreßt werden.

Noah-Bund, Menschwerdung und Auferstehung

Abschließend nur noch einige Worte über die Funktion der weiteren *bisherigen* Osternachtlesungen.

Die *zweite Lesung* betrifft den *Noah-Bund*, der das Heil für alle Völker verbürgt, für die „Noachiden“ gemäß jüdischer Interpretation. Israel ist an die anderen, größere Verpflichtungen auferlegenden Bundesschlüsse gebunden, braucht also diesen Völkerbund in seiner Passahfeier nicht zu erwähnen. Interessant ist aber, daß in den jüdischen Sabbat-Lesungen der Text *Is 54–55*, der in der Osternacht die *5. Lesung* war und der auch vom Völkerbund spricht, als Haftara, d. h. als Prophetenlesung, zur Noah-Geschichte vorgelesen wird. Damit wird es wohl zusammenhängen, daß dieser Jesaja-Text auch in die christliche Osternachtfeier aufgenommen wurde.

Die *bisherige 6. Lesung* (*Baruch 3, 9–38*) scheint ohne jüdisches Vorbild zu sein, spielt sie doch nach christlicher Interpretation auf die Menschwerdung Gottes an.

Die *alte 7. Lesung* (*Ez 37, 1–14*), die von der Wiederbelebung der verdorrten Gebeine spricht, wurde am Sabbat der Passahwoche im Synagogengottesdienst als Haftara vorgetragen, offenbar als Bestätigung der österlichen Auferstehungserwartung, und fand von da aus schon früh Aufnahme in die christliche Osternachtfeier.³⁹

Die *bisherige 9. Lesung* und *jetzige Karfreitagslesung* Ex 12, 1–11, die Schilderung des Ur-Pessach, ist Kernstück der Haggada. Sie mündet in die vielsagende Feststellung: „Ein Passah ist es für Jahwe“, das heißt: Gott wird schützend und schirmend gegenwärtig, er geht helfend vorüber, führt hinüber über die Grenze zwischen Tod und Leben; er führt heraus aus der Unheilsituation und durch Leiden hindurch (letzteres eine später hinzugefügte Interpretation der griechischen Übersetzung: pascha) zum Heil.

³⁹ Vgl. Füglistner, a.a.O., 213 f. mit Anm. 66.

Die *alte 10. Lesung* der Jona-Geschichte (*Jon 3, 1–10*) konnte auch an jüdische Tradition anknüpfen. Die Midraschim weisen darauf hin, daß entscheidende Heilsereignisse des Alten Bundes sich jeweils am *dritten Tag* ereigneten: das Opfer Isaaks (*Gen 22, 4*); die sinaitische Theophanie (*Ex 19, 16*); die *Rettung des Jonas* aus dem Bauch des Fisches (*Jon 2, 1*); die (von uns am Karfreitag verlesene) Prophetie des Osea (*Os 6, 1–6*) usw.⁴⁰ Hieran knüpft die christliche Tradition von der Auferstehung Jesu am dritten Tage nahtlos an.

Schließlich hängt die *alte 12. Lesung* von der Errettung der drei Jünglinge aus dem Feuerofen Nebukadnezars wohl auch mit jüdischen Traditionen zusammen, wonach diese Rettungstat sich auch in einer Passahnacht ereignete, nachdem oder während die drei Jünglinge das österliche Hallel sangen. Demgemäß wurden die drei Jünglinge in den rabbinischen Homilien zur Passah-Festperikope *Gen 3, 22 ff.* erwähnt.⁴¹

Somit dürfte es sich lohnen, sich in diese altüberlieferten ehrwürdigen Texte auch weiterhin betend zu vertiefen.

⁴⁰ GenR 51.1 (595).

⁴¹ ExR 18. 9 (150 a/b); Pesachim 117a; J. Mann, *The Palestinian Triennial Cycle: Genesis and Exodus* (Cincinnati 1940) 44.

In Wahrheit ist es würdig und recht,
 dir, heiliger Vater, immer und überall zu danken
 durch unsern Herrn Jesus Christus,
 den du zum wahren und ewigen Priester bestellt hast.
 Zu unserm Heil hat er sich selbst dir dargebracht
 und die Feier dieses Opfers gestiftet,
 daß wir sie begehen durch alle Zeit zu seinem Gedächtnis.
 Er stärkt uns, wenn wir den Leib empfangen,
 den er für uns geopfert;
 er heiligt uns, wenn wir das Blut trinken,
 das er für uns vergossen hat.
 Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
 mit den Thronen und Mächten
 und mit all den Scharen des himmlischen Heeres
 den Hochgesang von deiner Herrlichkeit.